

Spielerische Einmischung

Die Gruppe „Kunst überdenken“ setzt sich in Aktionen mit einer Loth-Plastik auf der Rosenhöhe auseinander

Von Annette Krämer-Alig

DARMSTADT. Ihre Aktionen als „subversiv“ zu bezeichnen, hieße, eine Latte zu hoch zu legen. Denn Petra Gehring, Teresa Löwe, Waltraud Heims und ihre neue Aktionsgruppe „Kunst überdenken“ wollen „auf spielerische Weise“, wie sie sagen, zur Diskussion anregen.

Das Metall ihres heiteren Anstoßes ist dabei Wilhelm Loths Bronze „An das Leben“, die vor der Loth-Ausstellung beim Spanischen Turm auf der Darmstädter Rosenhöhe steht. Dieser geometrisierte Torso eines nackten Frauenkörpers, der zwischen massiven Bügeln wie eingespannt scheint und wie oft bei Loth (1920–1993) als Zwitter von Vollplastik und Relief daherkommt, ist eine Ode an die Weiblichkeit als Fruchtbarkeit. Und das Mittel der ironischen Auseinandersetzung mit dieser Plastik war zuerst eine Figürchen-Gruppe aus Papiermaschee: zwei Männlein auf Sessel und Sofa, versehen mit der Beischrift „Herr Loth teilt mit Herrn Freud Gedanken über Weiblichkeit“. Dann wurde zur Plastik ein Pappschild auf den Boden gestellt, das einer Beischrift ähnelte:



Waltraud Heims, Teresa Löwe und Petra Gehring (von links) laden mit witzigen Aktionen zur Auseinandersetzung mit Wilhelm Loths Plastik „An die Weiblichkeit“ auf der Rosenhöhe ein. Ihr jüngster Coup gestern war ein Leporello mit sieben ironischen Ideen dazu, was man statt des Frauenkörpers zwischen die Streben hängen könnte. Foto: Guido Schiek

TAGESSPRUCH



Die Geschichte der Freiheit ist die Geschichte des Widerspruchs.

Thomas Woodrow Wilson

„Wilhelmina Loth zeigt ihre Männertorsi“, stand darauf. Beides verschwand stillschweigend im Müll, wie Gehring (Philosophieprofessorin an der TU Darmstadt), Löwe (Lektorin in einem Darmstädter Verlag) und Heims (Verein Wildwasser) erzählen.

Gestern nun folgte Aktion drei: Sie haben ein Leporello mit dem Titel „Mrs. Loth unchained II“ („Frau Loth ohne Fesseln II“) auf die Bronze gelegt. Sein Inhalt: acht Bild-Collagen, bei denen „An das

Leben“ als angebliches „Prinzip des Weiblichen“ durch Auswechseln des Mittelteils immer wieder neue Bedeutungen erhält. So ist „Das Prinzip der Fruchtbarkeit“ beispielsweise in Anspielung auf „fruchtbar wie ein Karnickel“ ein Kaninchenfell und „Das Prinzip des Natürlichen“ ein dümmlich blickender Fisch. Zum „Prinzip der Kultur“ wurden Würstchen auf einem Grill.

Stellt sich die Frage: Darf man Kunstwerke so stichelnd kommentieren, und Spaziergänger oder Jogger damit zum Grinsen und Hinterfragen anregen? Ja, doch, lässt sich da sagen. Denn die Einmischung zeugt von lebhafter Auseinandersetzung mit diesem Werk von 1986.

Es steht seit letzten September auf dem öffentlichen Gelände vor dem Eingang der Freiluft-Ausstellung „100 Jahre Wilhelm Loth – Ein

TERMIN

► Zur Diskussion gehört Augenschein: Die Ausstellung „Ein Akt der Freiheit – 100 Jahre Wilhelm Loth“ Skulpturengarten am Spanischen Turm ist **am Ostersonntag, 4. April, von 11 bis 16 Uhr geöffnet**. Der Besuch ist aufgrund der aktuellen Vorgaben nur mit vorheriger Buchung eines Online-Zeitfensters möglich (Buchungslink: www.skulpturengarten-spanischer-turm.de). (aka)

Akt der Freiheit“, die von der BS Kulturstiftung gezeigt wird. Wobei Freiheit vor allem mit Nacktheit gleichzusetzen sei, was ein überholtes Frauenbild transportiert, so Petra Gehring, Teresa Löwe und Waltraud Heims. Der Beginn ihrer Gruppe „Kunst überdenken“ sei ein zufälliges Treffen bei der Plastik ge-

wesen: „Wir sind ins Gespräch gekommen über die Arbeit und empfanden, was sich hier spiegelt, alle als unangenehm.“ Nicht, weil Brüste und Scham offenliegen: „Daran stört sich wohl niemand beim Vorbeikommen. Es wird kein Tabu unserer Zeit verletzt.“ Dafür werde hier wie im Katalog zur Schau aber einer Kunst der Nachkriegsjahrzehnte „das Label der Aktualität gegeben. Für uns sollte sich Kunst dagegen dem Zeitgeist öffnen“.

Mit dieser Forderung stellt sich „Kunst überdenken“ sogar in die Tradition Loths, der von der BS Kulturstiftung im Internet mit dem Satz „Die Kunst von heute ist morgen die Kunst von gestern“ zitiert wird. Doch was könnte hier den Weg in die Gegenwart mit ihrer veränderten (Selbst-)Sicht des „Weiblichen“ öffnen? Für

„Kunst überdenken“ wäre dies beispielsweise eine erläuternde Verortung des Gezeigten in seiner geistesgeschichtlichen Epoche. Stattdessen würden „Deutungen, die Wilhelm Loth seinen Werken mitgeliefert hat, hier wieder eins zu eins präsentiert“, so Petra Gehring.

Man möchte zur Diskussion anregen. Bei Gesprächen mit Passanten vor der Plastik haben die drei Zustimmung zu ihrer Position erfahren, aber auch andere Meinungen gehört. Auf die Frage, ob die Gruppe – gerade angesichts der Tatsache, dass die Corona-Schließungen Kunst im Außenraum bewusster werden lässt – andere Ideen für diese Stelle hat, lautet die Antwort, dass man sich nur wünsche, „die Öffentlichkeit unserer lebhaften Kulturstadt könnte mitentscheiden darüber, wie wir diesen wunderbaren Ort bespielen“.